Krakauer Zeitung.

Nr. 227. Dinstag den 4. October 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Krakau, 4. October.

Einer Mittheilungder „Neuen f. Presse" zufolge wäre das auf der Conferenzsitzung von Sonnabend Seitens Dänemark vorgelegte Project, die Angelegenheit der Liquidation der Entscheidung eines Schiedsgerichts anheimzugeben, von den deutschen Großmächten für unannehmbar erklärt worden und hätten letztere zugleich den dänischen Bevollmächtigten eine Art Ultimatum mit der Forderung gestellt, Dänemark solle sich endlich in dieser Beziehung kategorisch äußern. Die dänischen Bevollmächtigten hätten ihre Regierung davon benachrichtigt und gestern (3. d.) erwarten sie eine entscheidende Antwort, nach deren Eintreffen sofort eine neue Conferenzsitzung stattfinden sollte. Bis heute scheint die Antwort jedoch nicht eingetroffen zu sein.

In Bezug auf die angeblich dem Herrn von Ahlfeldt übertragene Mission, Namens der Erbprinzen von Augustenburg mit der preußischen Regierung zu verhandeln, wird von Berliner Blättern bestimmt versichert daß kein officieller Schritt geschehen ist, durch welchen Herr von Ahlfeldt als Bevollmächtigter legitimirt und angenommen wäre. Uebrigens waren schon oft Unterhändler in den Angelegenheiten der Herzogthümer in Berlin, die vom Erbprinzen oder von seinen Rathgebern so wenig ein vertrauliches als ein förmliches Mandat hatten, — Volontärs, die sich anheischig machten, die Bevölkerung, auch den Erbprinzen und seine Umgebung, für den oder jenen Plan, den sie vertreten und der preußischen Regierung annehmbar zu machen bemüht sind, zu gewinnen. Natürlich haben auch solche Männer hier und da Zugang zu erlangen gewußt, sie sind angehört und entlassen worden, womit ihre Pläne einstweilen abgethan waren.

Es ist mehrfach von einer besonderen Verhandlung über die Erbfolge auch im Herzogthum Lauenburg die Rede. Es heißt nämlich, daß die beiden deutschen Großmächte darüber einig seien, die Geltendmachung irgendwelcher Erbansprüche auf ein Land, welches bereits zu wiederholtenmalen, ohne Berücksichtigung solcher Ansprüche, von einer Hand in die Andere übergegangen und von dem letzten Besitzer, der „Krone" Dänemark, an die deutschen Großmächte abgetreten worden, nicht zuzulassen, sondern dieses Land einfach als ein ihnen zu völlig freier Verfügung stehendes objet diplomatique zu betrachten und zu behandeln.

In St. Petersburg, schreibt die „Hamburger Börsenhalle", hegt man die Ansicht, daß durch die neuerlich angebahnte Familien-Verbindung zwischen dem dänischen und dem russischen Fürstenhaus dem Aufgehen Dänemarks sowohl in Deutschland wie in Skandinavien vorgebaut sei, damit der Sund nicht etwa künftig von einer großen Macht ausschließend beherrscht werde. Rußland werde sich um den Besitz der Elbeherzogthümer, als eine rein deutsche Frage, wenig kümmern, wohl aber liege ihm die Eintracht der deutschen Großmächte und die hierin liegende Friedensbürgschaft am Herzen, weil darin eine Abwehr Napoleon'scher Gelüste und zugleich die so nothwendige Muße für den Ausbau der inneren Verhältnisse des großen Reiches geboten werde.

Es bestätigt sich, daß der Herzog von Grammont dem Grafen Rechberg die Convention vom 15. Sept. nicht mitgetheilt hat. Wenn bei der oft besprochenen Conferenz dieser beiden Staatsmänner, die, beiläufig gesagt, an einem im Auswärtigen Amte zum Empfang diplomatischer Vertreter nicht bestimmten Tage stattfand, irgend ein Actenstück zur Kenntniß des Grafen Rechberg gebracht wurde, so ist es wahrscheinlich das Rundschreiben gewesen, in welchem sich Drouyn de Lhuys an die Vertreter Frankreichs im Auslande über Inhalt und die Bedeutung des französisch-piemontesischen Abkommens ausspricht.

Die „Patrie" bestätigt die gestern erwähnte Absendung eines Circulars des Herrn Drouyn de Lhuys an die französischen Agenten im Ausland bezüglich des französisch-italienischen Vertrages. Das Document soll vom 23. oder 24. v. M. datirt sein und nur gewissermaßen eine Ergänzung der „sehr deutlichen und kategorischen" Erklärungen bilden, welche Herr Drouyn de Lhuys den Chefs der in Paris accreditirten Missionen gegeben hat.

Der Pariser „Temps", der zuweilen inspirirt wird, ertheilt, wenn auch indirect, schon heute einige Aufschlüsse über den Inhalt des neuen Circularschreibens von Drouyn de Lhuys. Dieses Journal gibt neuerlich auszugsweise die Unterredungen, in welchen der französische Minister des Aeußern den verschiedenen Gesandten Erklärungen über den Vertrag gegeben habe, den er am 20., also fünf Tage nach dem Abschluß desselben, ihnen gegenüber noch in Abrede gestellt hatte. Herr Drouyn de Lhuys theilte denselben in den betreffenden Unterredungen mit, daß er früher nichts habe sagen können, da man das Geheimniß angelobt gehabt habe. Die Existenz des Vertrages habe erst nach dem Zusammentritt der italienischen Kammern bekannt gemacht werden sollen und bis dahin habe man die öffentliche Meinung auf dieses Ergebniß vorbereiten wollen, das in Anbetracht seiner Wichtigkeit ernste Verwicklungen hervorrufen könnte. „In diesen Unterredungen", so berichtet der „Temps" weiter, „habe Herr Drouyn de Lhuys in fast gleichlautenden Ausdrücken den Herren vom diplomatischen Corps zu wissen gethan, daß Frankreich welches seit 1849 in Rom sei, niemals die Absicht gehabt habe unbestimmte Zeit dort zu bleiben. Es habe gewartet, bis ihm der Zustand der Gemüther in Italien gestatte, ohne Gefahr für den heiligen Vater seine Truppen zurückziehen zu können. Vor zwei Jahren habe der General Durando die bekannte Note in Paris überreichen lassen. Diese Note, welche das Recht Italiens auf Rom beansprucht, habe aber nicht zum Ausgangspuncte der Unterhandlungen dienen können. So sei die Lage der Dinge gewesen, fuhr der Minister fort, als im Monat Juni d. J. Maquis Pepoli und der Ritter Nigra, welche sich damals in Fontainebleau befanden, den Kaiser von der Möglichkeit einer Verlegung der italienischen Hauptstadt nach Florenz unterhalten hätten. So sehr die ausschließliche Politik des Generals Durando in Paris auf Widerstand gestoßen wäre, eben so sehr wäre die neue Combination in Betracht gezogen worden, da sie Seitens des Turiner Cabinets das Aufgeben aller Forderungen hätte voraussetzen lassen, und man sei zu den Unterhandlungen geschritten. Der Minister des Aeußern habe hierauf den Diplomaten die Hauptstipulationen des Vertrages, die mit denen, welche der „Constitutionnel" schon gegeben, übereinstimmten, kund gegeben. Die Idee, einen Theil der päpstlichen Schuld Italien zur Last zu schreiben, scheint von Paris ausgegangen zu sein. Diese Idee habe jedoch in Turin wenig Widerstand gefunden, weil ihre Anwendung eine neue Anerkennung der Thatsachen sei, die sich zum Schaden der päpstlichen Souverainetät zugetragen hätten.

Nach dem „Mémorial dipl." weist die französische Regierung in dieser Depesche jeden Gedanken zurück, den römischen Stuhl den Feinden des Papstthums preisgeben zu wollen. Frankreich beabsichtigt keineswegs, die römische Frage kurzweg zu Ende zu bringen; dieselbe soll stets noch der Competenz des künftigen Congresses aufbewahrt bleiben. Es legt auch dem Papste keine Verpflichtung auf; noch weniger geht es darauf aus, den Papst zur Anerkennung der von Piemont begangenen Beraubungen (spoliations) zu nöthigen.

Die gestrige Nachricht der Berliner „Spener'schen Zeitung" über die französisch-italienische Convention ist nicht ganz richtig. So z. B. ist es unwahr, daß die Aufklärungen, welche der Herzog von Grammont dem Grafen Rechberg gegeben, von dem österreichischen Geschäftsträger in Paris, Grafen Müllinen, „erbeten" wurden. Der österreichische Geschäftsträger hatte hiezu keinen Auftrag, und that es selbstverständlich noch weniger aus freien Stücken. Eben so erfunden ist die Behauptung des Telegramms, daß der französische Minister Drouyn de Lhuys „die einseitige Abmachung Frankreichs mit Italien über die römische Frage, unter Ausschluß anderer katholischen Mächte, mit der Ablehnung des Congresses motivirt habe."

Nach der „D. A. Z." faßt der geheime Vertrag, welcher gleichzeitig mit der franco-italienischen Convention vom 15. v. M. zwischen Frankreich und Piemont unterzeichnet ist, erstens gewisse Eventualitäten bezüglich Venetiens in Auge, zweitens stipulirt er, vielleicht freilich nur im Zusammenhang mit diesen Eventualitäten, die Abtretung der Insel Elba an Frankreich, und drittens die sofortige Auflösung des nächstens in Turin zusammentretenden italienischen Parlaments und die Einberufung des neu zu wählenden nach Florenz. Nach dem „Pester Lloyd" betrifft der geheime Vertrag zwischen Frankreich und Italien nicht Venetien, sondern die Eventualität des Ablebens des Papstes vor dem Ablauf der für die Räumung Rom's festgesetzten zwei Jahre.

In einem Schweizer Blatte, das gewöhnlich gut unterrichtet ist, finden wir sogar den Text des geheimen Zusatzartikels zu dem gedachten Vertrage. Derselben lautet nach dem gedachten Blatte, dem wir natürlich die Verantwortlichkeit dafür überlassen, folgendermaßen: „Geheimer Artikel. Als Bedingung zu dem vorliegenden Vertrage übernimmt die Regierung des Königs die Verpflichtung, binnen einer Zeit von sechs Monaten den definitiven Sitz der Regierung und der Centralverwaltung nach Florenz zu verlegen. Es ist dabei selbstverständlich, daß die Frist der zwei Jahre, die für die Räumung des päpstlichen Gebietes festgesetzt sind, erst von dem Tage ab gerechnet wird, an welchem die Ausführung des königlichen Decretes, die Uebersiedlung der Hauptstadt nach Florenz betreffend, ihren Anfang genommen hat."

Ein Telegramm des „Frmdbl." aus Paris, 2. October, lautet dagegen: Es wird entschieden versichert, die Convention habe keine geheimen Klauseln und enthalte blos folgende Artikel: Räumung Roms binnen zwei Jahren, in welcher Zeit der Papst eine Armee organisirt haben wird, unter der Bedingung, daß von Italien keine Gefahr drohe. Italien verpflichtet sich, Rom nicht zu erobern und jeden Angriff zu verhindern. Das Turiner Cabinet wird mit dem Papst unterhandeln wegen Uebernahme eines Theiles der Staatsschuld für die weggenommenen Provinzen des Kirchenstaates. Die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz bildet ein besonderes Protocoll.

Den Berathungen des französischen Ministerraths vom 28. v. M. ist nach der „AAZ." ein Bericht aus Rom zu Grunde gelegen. Graf Sartiges zweifelte kaum, daß der Papst, freilich unter Vorbehalten, sich die Convention vom 15. September aneignen wird, wenn das Pariser Cabinet die öffentliche Erklärung abgibt, aus dem Bruch des Uebereinkommens und aus jeder Gewaltthat gegen die päpstliche Regierung und den territorialen Status quo des Kirchenstaates einen Kriegsfall zwischen Frankreich und Italien zu machen. Der Kaiser soll zwar nicht zu dieser, jedoch zu einer ähnlichen Erklärung geneigt sein. Sie soll in einer Note an den Cardinal Antonelli gegeben und vom Staatsminister Rouher im gesetzgebenden Körper und im Senat wiederholt werden. Frankreich würde erklären: daß eine Gewaltthat von italienischer Seite die katholischen Mächte zu einer bewaffneten Intervention ermächtigen würde, in welchem Falle Frankreich dem Königreiche Italien nicht nur nicht zu Hilfe käme, sondern an dem gemeinschaftlichen Werke der Wiederherstellung und des Schutzes der päpstlichen Macht den ihm zukommenden Antheil nehmen würde. Worte, Worte . . . aber wenn Rom und die katholische Partei in Frankreich sich begnügen, so kann man es wohl auch den Italianissimi und der französischen Imperial-Democratie gestatten, jene Worte ebenso unverschämt zu dementiren, als die der Convention officiell anhaftende Absicht.

Lamarmora wird, wie erwähnt, von verschiedenen Seiten emsig bearbeitet, um eine „Milderung" der Convention, namentlich in der Hauptstadtfrage, zu erhalten. Zwei Vorschläge werden gemacht: erstens soll der zweijährige Termin bis zur Räumung Roms von jetzt an, und nicht erst von der Verlegung der Hauptstadt gezählt werden; zweitens soll nur die moralische Garantie geleistet werden, daß Italien in dem

Feuilleton.

Kaiserin Eugenie in Schwalbach.

Schwalbach, 25. Sept.

Aus allen Gegenden strömen Fremde in das reizend gelegene Städtchen, um den hohen Gast desselben, die Kaiserin der Franzosen zu sehen.

Auch ich konnte nicht der Versuchung widerstehen, einen Ausflug in dieses liebliche Taunusbad zu machen und daselbst von der willkommenen Gelegenheit zu profitiren, die erste Dame des zweiten Kaiserreiches zu bewundern. Eltville ist die letzte Eisenbahnstation vor Schwalbach, von dort aus vermittelt während des Sommers ein Postomnibus die Verbindung; jetzt stehen nur Droschken und Wagen zur Verfügung. Die Kutscher scheinen es zu wissen, daß wer jetzt nach Schwalbach reist, es nicht der Quellen wegen thut, sondern der Kaiserin zu Liebe und da kann schon ein höheres Entrée gefordert werden. So muß man für den kurzen Weg von Eltville nach Schwalbach 8 fl. Fahrgeld zahlen.

Die erste Frage in Schwalbach ist selbstverständlich: „Wo wohnt die Kaiserin?" Denn in der Nähe dieser Wohnung muß doch das Logis genommen werden, um das Terrain besser überblicken und jeden Ausflug der Kaiserin beobachten zu können.

Die Antwort auf jene Frage gibt uns eine kleine Gruppe, welche vor einem niedlichen zweistöckigen Häuschen, auf die Fenster emporblickend, steht. Es ist die Villa Herber; den ersten Stock, da wo der Balcon eine weite Aussicht über das Thal gewährt, bewohnt die „Gräfin de Pierrefonds aus Paris" mit ihren Damen. In der zweiten Etage sind die Herren des kleinen Hofstaates untergebracht. Eine kleine Freitreppe, zu beiden Seiten von Blumen umgeben, führt zur Vorhalle des Hauses, wo Diener geschäftig ab- und zugehen.

Die Diener tragen dunkelgrüne Livrée, rothe mit Goldborten verzierte Weste, an den Goldknöpfen das Wappen der Napoleoniden.

Interessant ist es, die Menschengruppe zu beobachten, welche die Kaiserin hier abwarten will. Es ist Mittagszeit und da begibt sie sich, genau fünf Minuten nach 12 Uhr, in's Bad. Die Leute haben also hier den besten Standpunct. Es sind größtentheils Fremde in dieser Gruppe, nur wenige Curgäste. Einzelne Equipagen fahren vor und halten hier an, Damen stellen sich im Wagen auf, um die Tonangeberin der Mode in der civilisirten Welt hier kennen zu lernen. Ein Engländer zieht ein mächtiges Perspectiv hervor, er hat es auf gar genaue Beobachtung abgesehen und die Kaiserin könnte sich vor diesem auf sie gerichteten Instrumente fürchten — wenn sie eben nicht so viel Muth hätte. Eine alte Frau postirt sich ganz in die Nähe der Freitreppe, sie ist, so erzählt sie der Umgebung, eigens hieher gekommen, um zu sehen, ob die Kaiserin von Frankreich „ebenso hübsch ist wie die schöne Kaiserin (die Kaiserin von Oesterreich) in Kissingen".

Es ist nahezu 12 Uhr. Eine Dame aus der Umgebung der Kaiserin tritt aus dem Hause, hinterdrein geht der Diener mit einem kleinen Päckchen, ein rothseidenes Tuch mit der Badewäsche der Kaiserin.

Eine andere Dame, den Diener hinter sich, holt die Briefe und Zeitungen von der Post ab. Die Kaiserin muß eine starke Correspondenz halten, denn der Diener bringt ein ganzes Päckchen voll großer und kleiner Briefe, Zeitungen und Schriftstücke. „Le Moniteur" blickt neugierig aus den Zeitschriften heraus, während eine große mit vielen Siegeln versehene Mappe sich vor den Augen aller Neugierigen ängstlich versteckt. Wer weiß, welche Nachrichten die Gräfin de Pierrefonds von ihrem Gemal empfängt?

Die fünf Minuten nach 12 Uhr sind verflossen. Die Kaiserin erscheint, ihr zur Seite die Comtesse de la Bedoyère und die Comtesse de la Poëze. Vice-Admiral Jurien de la Gravière, Comte de Cossé-Brisac und Commandant Oppermann bilden die Herrenbegleitung.

In der Vorhalle des Hauses bleibt die Kaiserin stehen und durchfliegt rasch einige Briefe, welche der Diener überreicht. Das Publicum hat jetzt Muße, die Kaiserin zu beobachten.

Wenn Sie sich, wie dies nach den bildlichen und schriftlichen Schilderungen wohl wahrscheinlich ist, die Kaiserin als eine schlanke, große Dame mit hellblondem Haare vorgestellt haben, so werden sie enttäuscht. Die Kaiserin ist nur mittelgroß, nicht allzuschlank. Das Gesicht in scharfen Contouren ist regelmäßig schön, trägt aber trotz des reizenden Lächelns, das beständig die zarten Lippen umspielt und eine Reihe blendendweißer Zähne zeigt, ein ernstes, kräftiges Gepräge. Die Haare zeigen durch das weitmaschige dünne Seidennetz hindurch dunkelblonde Schattirung.

Doch die Toilette? rufen ungeduldig Ihre Leserinen. Die Kaiserin trägt so eben, und dies ist gewöhnlich Mittags der Fall, ein lichtbraunes Seidenkleid, hoch hinaufgeschürzt, das ein seidenes Unterkleid von gleicher Farbe mit kleinen Stickereien sehen läßt und auch den Anblick eines reizend kleinen Füßchens mit hohen Stiefeletten und dunklen Tuchgamaschen gestattet. Ein kleines Tuchjäckchen, eine dünne, aus weißer Seide gehäckelte, lose um den Hals geknüpfte Cravatte, ein schwarzer Strohhut mit schwarzer Feder und kleinem Halbschleier vervollständigen den Anzug. Bald hätte ich den vielbesprochenen Spazierstock vergessen, den die Kaiserin trägt. Es ist ein kleiner Naturstock mit hölzernem Handgriffe, den die Kaiserin während des Brieflesens unter dem Arm hält und auf den sie sich beim Gehen sanft stützt.

Die Kaiserin hat bereits die Briefe durchgelesen und ein kleines Papierblatt in der Hand haltend, schreitet sie graziös die Treppe hinab, den ehrerbietigen Gruß der Umstehenden mit freundlichem Lächeln und Kopfnicken erwidernd. Den Grüßenden blickt sie hiebei mit einem Blicke an, der scharf fixirend ist, dem man aber dennoch eine gewisse Milde ansieht.

Zeitraum von zwei Jahren seine Hauptstadt verlege, da ja die Franzosen auch nur versprochen, innerhalb dieser Zeit Rom zu räumen. Man sieht wohl, daß namentlich der zweite Punct dazu führen müßte, daß überhaupt gar nichts geschieht; es liefe denn die ganze Verhandlung auf ein ewiges wechselseitiges: „Geh du voran!“ hinaus.“

Wie man aus Genua meldet, hat F. D. Guerrazzi in dem demokratischen Verein von Livorno mehrere Vorträge über die Convention abgehalten und ist zu den folgenden Schlüssen gekommen: 1. der vorliegende Tractat vernichtet den Einigungsvertrag der Völker Italiens mit der piemontesischen Monarchie; 2. nicht das Parlament, sondern das ganze Volk könnte an dem durch allgemeine Abstimmung sanctionirten Plebiscit etwas ändern. So legt sich jede Partei die Sache zurecht, und die Mißstimmung gegen die Regierung ergreift alle Kreise der Bevölkerung.

In Turin erzählt man sich, wie ein Correspondent der „A. A. Z.“ berichtet, eine sehr charakteristische Anecdote über die Gedanken Napoleons bei Abschließung der Convention. Lamarmora erklärte, daß Velletri und Frosinone nothwendig seien, um die römische Gränze gehörig „schützen“ zu können und fragte, was denn geschehen solle, wenn Freiwillige eindringen könnten? Hierauf habe der Kaiser trocken erwidert: Mais alors c'est que le bon Dieu aurait abandonné la papauté.

Das römische National-Comité hat, wie die Turiner „Stampa“, ein Manifest veröffentlicht, welches den Geist des Vertrages vom 15. September sehr gut auslegt, indem es sagt, die Mission des römischen Volkes bestehe darin, die Kirche für das Papstthum zu retten, Rom den Römern wiederzugeben, und die große italienische Regeneration zu vervollständigen. „Stampa“ nennt diese Auslegung eine sehr gute.

Die „Europe“ meldet: „Die Kaiserin Eugenie geht nach Baden-Baden und ist vielleicht jetzt schon dort eingetroffen. So wird uns soeben mitgetheilt.“ Die „Europe“ hält es auch wieder für sehr möglich, daß der Kaiser die Kaiserin auf deutschen Boden entgegen reise. Nach einem Pariser Telegramm der „Presse“ vom 2. geht der Kaiser nicht nach Deutschland.

Der Württemberger „Staatsanzeiger“ kündigt den Beitritt Württembergs zum neuen Zollverein in folgender Weise an: Unter dem Vorsitze Se. M. des Königs fand gestern unmittelbar nach Beeidigung der neueingetretenen Departementschefs eine Sitzung des k. geheimen Rathes statt, deren Ergebniß die unverweilte Absendung von Commissären nach Berlin war um in Gemeinschaft mit Baiern den Beitritt zu dem erneuerten Zollvereine noch vor dem 1. d. zu erklären. Neben diesem Schritte der k. Regierung bleibt deren Ansicht über den preußisch-französischen Handelsvertrag bestehen, diese hält noch jetzt an der Ansicht fest, daß derselbe die materiellen Interessen der Zollvereins-Angehörigen gefährde. Dennoch glaubte sie in ihrem Widerstande gegen denselben nicht länger verharren zu sollen. Wollte sie diesen bis zum Austritte aus dem Zollvereine treiben, dann müßte ein Ersatz für letzteren in der Bildung einer selbständigen Zollgruppe mit tauglichen Zollgränzen gefunden, müßte Württemberg für das verlorene ein neues Handelsgebiet gesichert werden, müßte die Regierung auf diesem Wege der Isolirung der vollen Zustimmung der Landesvertretung sicher sein. Da keine dieser Voraussetzungen zutrifft, da überdies die neuesten Kundgebungen der zunächst Betheiligten eine große Besorgniß des Landes in Betreff etwaigen Ausschlusses Württembergs aus dem Zollvereine beweisen, so hat es die k. Regierung für ihre Pflicht halten müssen, ihren Widerstand gegen den nunmehr von sämmtlichen Regierungen des Zollvereins angenommenen Handelsvertrag aufzugeben.

Die Nachricht der „K. Z.“, daß den Regierungen von Hessen-Darmstadt und Nassau nur unter der Bedingung der Beitritt zum Zollverein gestattet worden sei, daß sie dem preußischen Vertrage wegen Ermäßigung der Rheinschifffahrtsabgaben beitreten, ist, nach einer Berliner Correspondenz der „Schl. Ztg.“, unwahr; specielle Bedingungen sind keinem der nachträglich zugetretenen Staaten gemacht worden.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „In einer ausführlichen Besprechung der Prager Zollconferenz ist die „Ostd. Post“ gestern bemüht gewesen, das Scheitern derselben schon im voraus zu constatiren und die Gründe davon nachzuweisen. Wir müssen diese Darlegung einer noch obschwebenden Verhandlung ausdrücklich ablehnen. Was den mit Unrecht schon früher gerügten Mangel einer Vollmacht des preußischen Commissarius betrifft, so hat die „Ostd. Post“ allerdings diesesmal Recht: nicht an dem Papier, sondern an dem ernstlichen Willen der preußischen Regierung mußte Oesterreich gelegen sein. Allein es ist eben ein wesentliches Moment zur Beurtheilung der Sachlage, daß durch den Beginn der Prager Verhandlungen bei Oesterreich sowohl als den jüngst erst dem Zollvereine wieder beigetretenen Regierungen die Erwartung erzeugt war, es habe Preußen die beiden von Oesterreich aufgestellten Vorbedingungen schon angenommen.

---

†† Krakau, 4. October.

Das allerhöchste Namensfest Sr. k. k. apostolischen Majestät wurde heute durch ein solennes Hochamt, welches der hochwürdige Bischof Gałecki im Beisein aller Civil- und Militär-Autoritäten und unter Betheiligung vieler Andächtigen um 10 Uhr Vormittags in der Kathedralkirche celebrirte, gefeiert.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. Oct.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna wird in dieser Woche auf ihrer Durchreise von Italien nach Prag hier erwartet.

Der „Ostd. Post“ zufolge ist Ihre kais. Hoheit Erzherzogin Maria Theresia, die älteste Tochter Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Albrecht, mit dem Herzog Philipp von Württemberg verlobt worden. Die Braut ist gegenwärtig 19 Jahre alt, der Bräutigam in seinem 26 Jahre. Herzog Philipp von Württemberg ist der Sohn des Herzogs Friedrich Wilhelm Alexander und der Prinzessin Marie von Orleans, Tochter des Königs Louis Philipp.

Se. k. Hoheit Erzherzog Ludwig Victor nahm gestern an dem Familien-Diner in Schönbrunn Theil und fuhr um halb 5 Uhr mit dem Courrierzug nach Ischl zurück.

Aus Ischl wird gemeldet, daß zu den dort stattfindenden Hofjagden dieser Tage der Kronprinz von Preußen eintreffen wird.

Der Herzog Robert von Parma ist vorgestern mittelst Courrierzuges nach München abgereist.

Staatsminister Ritter v. Schmerling trifft heute Abends in Begleitung seines Bruders des FML. Ritter von Schmerling von Ischl hier ein.

Der k. englische Minister Lord Clarendon wird in Kürze von Venedig wieder hier eintreffen.

Freiherr v. Bach hat seinen Aufenthalt in Wien abermals, und zwar diesmal bis zur Rückkunft Sr. Majestät des Kaisers, welche am 12. d. M. erfolgen soll, verlängert.

Die „C. Oest. Z.“ dementirt die Nachricht betreffend die Annahme der Entlassung des Judex curiae H. Andrassy. Bis jetzt sei nicht einmal bekannt, ob überhaupt ein Entlassungsgesuch eingereicht worden.

Der gewesene ungarische Hofkanzler Graf Forgach ist hier eingetroffen. Seine Anwesenheit hat lediglich national-ökonomische Gegenstände zum Zweck, und zwar gilt sie der im Entstehen begriffenen ungarischen Export- und Vorschußbank, die vom Statthaltereirath in Ofen bewilligt wurde. An der Spitze dieses Unternehmens steht außer dem genannten Herrn noch Herr Ludwig v. Kovacs. Die beiden Herren sind eben im Begriff, Sr. Majestät dem Kaiser eine Denkschrift zu überreichen, worin sie nachsuchen, ähnliche Institute auch in den übrigen Kronländern zu errichten, da diese Institution ihrem national-ökonomischen und politischen Zweck nur halb entspräche, wäre sie in Ungarn allein gegründet.

Wie die „Mor. Orl.“ meldet, hat der Erzbischof von Olmütz gegen die Entscheidung des Staatsministeriums in Sachen der Brünner Gemeindevermögens-Verwaltung Protest erhoben, weil das unter den an die Gemeinde übergebenen Objecten befindliche Gut Molostowitz ein Lehen ist, womit der Erzbischof die Bezirke der inneren Stadt belehnt hat.

Die Commerzdeputation in Hamburg hat, wie wir vernehmen, die Prager Handelskammer und die Prager Schifffahrts-Gesellschaft eingeladen, sich bei der Conferenz, welche am 28. v. in Hamburg im Interesse der Verbesserung des Fahrwassers der Oberelbe eröffnet wird, durch Delegirte zu betheiligen. Die Delegirten sollen sich bereits Tags vorher in Hamburg einfinden.

Man schreibt aus Bozen 1. October: Gestern wurden die Bauernburschen von Meran, welche sich im heurigen Frühjahr zur Zerstörung der „heidnischen Göttinen“ aus Terracotta in den dortigen für die Curgäste bestimmten Anlagen verbunden hatten, vom hiesigen Kreisgericht abgeurtheilt. Andreas Ganthaler, der allein an die Statuen Hand angelegt hatte, wurde zu fünf Monaten schweren, seine fünf Genossen, welche der Theilnahme schuldig erkannt wurden, zu zwei Monaten einfachen Kerkers, nebstdem alle zur ungetheilten Hand zum Ersatz des Schadens von 146 fl. 97 kr. an die Curvorstehung von Meran verurtheilt.

Deutschland.

FML. Baron Gablenz hat am 2. d. das österreichische Hauptquartier von Kolding nordwärts nach Horsens verlegt.

Laut der „Leerer Provinzial-Zeitung“ haben die österr. Fregatten „Schwarzenberg„ und „Don Juan d'Austria“ am 1. d. M. von Bremerhafen den Curs nach Cadix genommen.

So weit es bis jetzt bestimmt ist, findet im nächsten Jahr das große deutsche Bundesschießen in Bremen statt, und soll dasselbe den 16. Juli beginnen.

Der unlängst in Frankfurt a. M. ins Leben gerufene deutsche Protestanten-Verein wird erst im Herbst des nächsten Jahres seine Hauptversammlung in Eisenach abhalten, sein Ausschuß aber am 4. d. zur Vorberathung in Heidelberg zusammenkommen. Es steht zu erwarten, daß der Berliner Protestanten-Verein, nämlich die Jünger Schleiermachers und die Kreise der hier erscheinenden Krause'schen protestantischen Kirchenzeitung, obigem Verein demnächst sich anschließen werde.

Die Berliner „Mont.-Ztg.“ schreibt: Die Abreise des Hrn. v. Bismarck zu Sr. Majestät nach Baden bestätigt die an dieser Stelle gegebene Mittheilung, wonach die Anwesenheit des Minister-Präsidenten in Baden als ein Zeichen wichtiger politischer Berathungen daselbst gelten sollte. Die Nachricht von einer Erkaltung der Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg, welche mit der Person des Hrn. v. Bismarck in Verbindung gebracht wurde und sogar die Möglichkeit seines Rücktritts in Aussicht stellte, ist leere Erfindung. Hrn. v. Bismarcks Stellung ist in jeder Beziehung unverrückbar fest, er wird im Kurzen Gelegenheit haben, den Kaiser von Rußland zu sprechen, so daß durch seine Abwesenheit während des kaiserl. Aufenthalts in Potsdam nichts versäumt worden ist. — Der Wechsel in den diplomatischen Posten, welche durch Todesfälle 2c. nothwendig geworden, wird noch nicht sobald erfolgen. Gleichwohl dürfte man mit der Wiederbesetzung des Postens in Rom nicht allzulange zögern. Noch ist darüber nicht mehr bestimmt, als daß dazu ein hervorragender Diplomat und kein Militär ersehen werden soll. Alle übrigen Angaben beruhen, wie man versichert, auf bloßen Vermuthungen.

(Der Berliner Polen-Prozeß.) Sitzung vom 29. Sept. Schluß. Nach der Pause verkündet der Gerichtshof, daß die Anträge auf Entlassung der beiden Angeklagten Propst v. Jarochowski und v. Smitkowski abzulehnen, ebenso der Antrag auf Verlesung des Berichtes des Polizei-Präsidenten v. Bärensprung, weil die von der Vertheidigung behauptete Theilnahme für die vorliegende Untersuchung ganz ohne Erheblichkeit sei. — Demnächst wird das Verhör der Angeklagten wieder aufgenommen.

Erasmus v. Zabłocki, 44 Jahre alt, Besitzer des Rittergutes Tunowo im Kreise Wągrowiec, wird zunächst beschuldigt, schon im Januar v. J. die revolutionäre Organisation der Provinz Posen vorbereitet zu haben. Bald nach Neujahr 1863 soll der Fremdenverkehr auf seinem Gute ein reger geworden und auch damals Alexander v. Guttry mit drei anderen unbekannten Herren bei ihm gewesen sein, und daselbst mehrere Stunden lang conferirt haben. Der Angeklagte erklärt zunächst, daß er zu keiner politischen Partei gehört habe, weder zu den Weißen, noch zu den Rothen; ein regerer Verkehr habe bei ihm deshalb stattgefunden, weil er in seiner Gegend der einzige Gutsbesitzer gewesen, der zu jener Zeit Nutzholz verkaufte. v. Guttry sei sein Nachbar gewesen und habe ihn mit zwei Herren besucht wegen eines Pferdehandels. In der Działyński'schen Brieftasche befindet sich ein eigenhändiger Vermerk des Grafen dahin: „na Wągr. Szub. Lus. Er. Zabłocki“, d. h. „für den Kreis Wągrowiec und Schubin ist Er(asmus) Zabłocki Lustrator.“ Der Name ist durchstrichen und unterpunctirt. Der Angeklagte erklärt die Entstehung der Notiz dadurch, daß ein Student Namens Liebelt zu ihm gekommen sei und ihn ersucht habe, das Amt eines Lustrators anzunehmen. Er habe dies abgelehnt. Mit Graf Działyński sei er gar nicht bekannt gewesen. Eine bei dem Grafen Działyński vorgefundene Rechnung von der Hand des Angeklagten behauptet er nur für Liebelt und nach dessen Dictatur leichthin geschrieben zu haben. Er will ferner nicht zur Nationalsteuer beigetragen, sondern nur Unterstützungen für die zurückkehrenden Insurgenten gegeben haben.

Der Gutsbesitzer Norbert Schumann aus Kujawki, 34 Jahre alt, im Jahre 1847 wegen Landesverrätherei erster Classe zu 15jährigem Festungsarrest verurtheilt, später amnestirt, soll Civil-Commissar für den Kreis Wągrowiec gewesen sein, später aber dieses Amt aufgegeben haben, um an dem Kampfe in Polen Antheil zu nehmen. Ueber seine Ernennung zum Civil-Commissar enthält die Brieftasche eine Notiz. Der Angeklagte bestreitet, ein solches Amt bekleidet und erklärt mit dem Grafen Działyński in keiner Verbindung gestanden zu haben. Dagegen gibt er zu, sich in Słupce der Insurgentenschaar des Witthold v. Turno angeschlossen und die Gefechte bei Peisern, Rychwol und Kolo mitgemacht zu haben. Im Monat Juni v. J. sei er vom russischen Militär verhaftet und ohne Verhör nach Preußen ausgeliefert worden. Er will in den Reihen der Aufständischen nicht als Officier, sondern nur als Gemeiner gedient haben. An einen Aufstand gegen Preußen habe er nicht gedacht, denn wer die politischen Kämpfer in Rußland und ihre Beschaffenheit gesehen habe, der würde nach einem Kampf mit Preußen alle Sehnsucht verloren haben. — Rechtsanwalt Deycks stellt hierauf den Antrag auf Entlassung des Angeklagten; der Ober-Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage.

Albert Cunow, 44 J. alt, Pächter des Gutes Słupy im Kreise Schubin, soll nach der eigenhändigen Notiz des Grafen Działyński Kreis-Commissarius gewesen sein. Der Angeklagte stellt die sämmtlichen Anschuldigungspuncte in Abrede, er will mit dem Grafen Działyński in keiner Berührung gestanden, ihn auch nie gesehen haben. — Rechtsanwalt Elven beantragt die Freilassung dieses Angeklagten, und der Ober-Staatsanwalt stimmt dem Antrage bei, indem er bemerkt, daß der Angeklagte auch während der Voruntersuchung nicht in Haft gewesen sei.

Carl v. Brodowski, 39 J. Jahre alt und Besitzer des im Kreise Wągrowiec gelegenen Ritergutes Pawłowo ist in der Działyńskischen Brieftasche als Kriegs-Commissarius für den Kreis Wągrowiec bezeichnet. Er soll auch als solcher gewirkt und einen bei Działyński vorgefundenen Rapport (über zu stellende Mannschaften und Auslieferungsgegenstände) geschrieben haben. Der Angeklagte bestreitet diese Behauptungen der Anklage.

Ein Antrag auf Entlassung dieses Angeklagten wird nicht gestellt, da in Betreff seiner in der nächsten Woche noch eine Beweisaufnahme stattfinden muß.

Heinrich Schumann, 42 Jahre alt, Besitzer des Gutes Althütte im Kreis Czarnikau, Doctor der Rechte und bis zu seiner Verhaftung Redateur des „Dzien. pozn.“. Der Angeklagte wird beschuldigt Civil-Commissarius für den Kreis Czarnikau gewesen zu sein, und die Brieftasche soll, nach der Anklage, seinen Namen enthalten, wie auch eine zweite auf ihn bezogene Notiz, nach welcher von Heinrich Szumann 260 Thaler aus dem Czarnikauer Kreis eingezahlt sind. — Der Angeklagte richtet, bevor er sich über die Anklagepuncte selbst ausläßt, einige Worte an den Gerichtshof, in denen er darauf hinweist, daß die Anklage gegen ihn sich auf polizeiliche Berichte stütze, daß aber weder er den Schreiber derselben, noch ihn kenne. Die Anklage stelle ihn, so fährt der Angeklagte fort, als einen wuthschnaubenden Renegaten dar; das sei er nicht. Was er sei, das sei er durch Geburt, Sitte und Ueberzeugung, persönliche Rücksichten und Vortheile habe er nie gekannt und verfolgt. Die Nationalfrage sei in seiner Auffassung nicht dadurch zu erledigen, daß man sich gegenseitig morde, sondern dadurch, daß man sich in Frieden und Eintracht bemühe, den geschichtlichen Beruf zu erfüllen und sich zu

---

„Jai reçu une lettre de mon garçon“ sagt die Kaiserin zu ihren Damen mit lauter Stimme, welche die Umstehenden deutlich vernehmen können. Nochmals wiederholt sie mit sichtlicher Freude die Aeußerung und blickt in das Papier. Il m'amuse, sagt sie lächelnd und wir können, da wir in der Nähe stehen; ganz deutlich die Schriftzüge des Kronprinzen Frankreichs sehen. Es sind große, weit auseinander stehende Buchstaben, wie sie von Kindern dieses Alters gewöhnlich gemalt werden. Wer doch aus den Schriftzügen das Geschick des Kindes lesen könnte, auf dem jetzt die Hoffnung Frankreichs beruht? „Il m'amuse“ nennt Kaiserin Eugenie ihren einzigen Sohn, den Thronerben Frankreichs. Mon garçon ist ihr liebster Unterhaltungsgegenstand und die Personen in der Nähe der Kaiserin hören es oft von ihr, wie sehr sie es bedauert, von ihrem garçon entfernt zu sein.

Auch die Schwalbacher hätten recht gerne den französischen Thronerben in ihrer Mitte gesehen und im Vertrauen geben sie diese Hoffnung noch nicht auf; sie erzählen sich, der Kaiser Napoleon werde demnächst mit dem „Kinde Frankreichs“ hier zum Besuch eintreffen.

Die Kaiserin begibt sich auf dem etwas holprigen Weg von der Villa Herber zum Badehause, woselbst sie von einer Hofdame geleitet, das Bad nimmt. Die andere Dame geht unterdessen mit den Herren, welche sich ihre Cigarre angezündet haben, vor dem Badhause auf und ab, bis die Kaiserin von dem Bade zurückkehrt und dann ihr Glas Weinbrunnen trinkt.

Ich will Ihre Leserinen, nachdem die Kaiserin das Bad verlassen, in ihr Badegemach einführen.

Im ersten Stockwerk des Badehauses gehen wir an den gewöhnlichen Badestuben vorbei und treten in ein mit Damastvorhängen behängtes Vorzimmer. Ein kleiner eiserner Kamin von hübscher Arbeit verbreitet eine angenehme Wärme, während der prickelnde Kohlensäuregeruch die Atmosphäre erfüllt. Rechts führt eine Thür mit Damastvorhängen bekleidet in das Toilettenzimmer. Die Möbel sind alle in die Farben Blau und Weiß gehüllt, die Fenster gleichfärbig verhängt. Am Kamingesimse steht eine antik vergoldete Uhr, deren Glockenschlag die Zeit bis in's Badecabinet hinein verkündet, zu beiden Seiten schwer vergoldete Armleuchter. Mächtige Spiegel und Toilettegegenstände aus Porzellain vervollständigen die Einrichtung.

Das Badezimmer enthält die zinnerne Badewanne, ein Sopha und einen kleinen Toilettespiegel. Der Boden ist mit dicken Teppichen belegt. Auch hier herrschen die Farben Blau und Weiß vor.

Diese Badezimmer wurden eigens für die Kaiserin von Rußland hergerichtet, als sie in diesem Sommer hier die Cur gebrauchte. Die Kaiserin wohnte im Hotel zum „Allee-Saal“ und von ihren Appartements wurde eine große Brücke gebaut, welche direct in die Badezimmer geführt. Die Brücke war mit Blumen geziert und mit Tüchern verhängt, damit die Kaiserin, ohne von der Menge beobachtet zu sein, sich ins Bad begeben könne. Ebenso wurde eine vergitterte Brücke vom Allee-Saal zu jenem Gärtchen angelegt, in welchem die Kaiserin ihr Diner einnahm. Das Gärtchen war prachtvoll mit exotischen Gewächsen und Blumen geschmückt, in der Mitte ein kleines Lusthaus errichtet, das Ganze aber durch ein Gitter von dem Publicum abgeschieden.

Die Kaiserin von Frankreich nimmt so vielerlei Apparate für sich nicht in Anspruch, ja sie benützt nicht einmal das Toilettezimmer der Bade-Appartements, sondern sie badet eben ganz einfach, um zu baden und günstigen Erfolg davon zu haben.

Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß das Wasser, worin die Kaiserin badet, vom Stahlbrunnen kommt, einer der eisenreichsten Quellen, welche man kennt. Die Bäder, bereits in früheren Jahrhunderten bekannt, erfreuen sich besonders von Seite der Damenwelt zahlreichen Zuspruchs und die Zahl der Stahlbäder, welche in dieser Saison in Schwalbach genommen wurden, beträgt über 28.000.

Schwalbach, 29. Sept.

Einen Büchsenschuß weit von der Villa Herber ist der „Weinbrunnen“ Schwalbachs, die kräftigste Eisenquelle des Curortes, welche auch am häufigsten, besonders von schwachen, zarten Damen getrunken wird. In einem Gedichte aus dem Jahre 1774 besingt der Verfasser diesen Brunnen:

Es eilen da von allen Enden
Die Brunnengäste häufig her,
Damit sie hier die Hilfe fänden
Und ihre Qual vermindert wär'.
Die blaß und schwach die Cur beginnen,
Die reisen roth und stark von hinnen.

Den „Weinbrunnen“ trinkt nun die Kaiserin täglich dreimal, sie hat es jetzt schon bis zu sechs Bechern gebracht.

Schlag 8 Uhr können Sie die graziöse Dame bereits am Brunnen sehen. Ihre Begleitung ist die gewöhnliche, nur fehlt zuweilen eine der Hofdamen, wahrscheinlich des so zeitlichen Aufstehens ungewohnt. Die Morgentoilette der Kaiserin ist eine einfache, der etwas kühlen Temperatur entsprechende: Schwarzes Seidenkleid hoch aufgeschürzt, rothe Unterrobe mit kleiner schwarzer Stickerei, Pelzjacke, weiße wollene Halscravatte, schwarzer Strohhut mit gleichfarbiger Feder und Halbschleier. Die eine Hand trägt einen kleinen dunklen Pelzmuff, während die andere den unvermeidlichen Stock hält.

Beim Weinbrunnen präsentirt ihr der „Brunnenjüngling“ auf einem gewöhnlichen Teller das „echt böhmische Glas“, welches die Kaiserkrone und die Ansichten von Schwalbach eingravirt zeigt.

Die Kaiserin trinkt das Glas mit einem langen Zuge aus, ohne sich jener Röhrchen zu bedienen, mit denen unsere zart erscheinen wollenden Damen das Wasser gewöhnlich zu schlürfen pflegen. Sie wechselt noch einige Worte mit dem „Brunnenjüngling“, welcher sich, zur Freude der Kaiserin, französisch verständlich zu machen sucht, und dann setzt sich die kleine Truppe, die Kaiserin und ihre Umgebung, rasch in Bewegung.

Allenthalben grüßen die Gäste freundlich, während die Kaiserin mit der den Französinen so eigenthümlich graziös flinken Gangweise die Baumwachen durcheilt, dann

unterstützen. Wie er dies ausgeübt habe, darüber berufe er sich auf das Zeugniß seines Landraths. Demnächst bestreitet der Angeklagte die Anschuldigungen der Anklage und behauptet, daß er mit dem Grafen Działyński in gar keiner Verbindung gestanden habe. Die Angeklagten Cunow und Dr. H. Schumann werden aus der Haft entlassen; der Antrag auf Entlassung des Angeklagten N. Schumann wird abgelehnt.

Wir bemerken zum Schluß hierbei, daß bis heute die Anklage gegen 79 Angeklagte erledigt ist, so daß sich annehmen läßt, daß das Verhör der Angeklagten, bez. die Beweisaufnahme im Monat October beendigt sein wird.

Frankreich.

Paris, 1. October. Der Kaiser soll sich im Augenblick sehr eifrig mit den italienischen Finanzen beschäftigen und dieserhalb mehrere Financiers zu sich berufen haben, u. A. auch den Baron Rothschild, der in Folge des Todes seines Enkels ganz zurückgezogen in Ferrières lebt. Derselbe war dieser Tage in St. Cloud, wo er mit dem Kaiser eine längere Unterredung über die finanzielle Lage Italiens gehabt hatte. — Prinz Humbert wurde gestern Nachmittags in St. Cloud von dem Kaiser empfangen und ist nach der Heimat abgereist. — Die Großfürstin Marie reist morgen ab. — Emile Pereire ist schwer erkrankt.

Die Kaiserin wird im Laufe dieser Woche in Paris zurückerwartet. Sie wird sich, ohne sich in Johannisberg beim Fürsten Metternich aufzuhalten, von Schwalbach direct nach Baden begeben.

Wie die „Patrie" mittheilt, wird die Armee von Algier wieder neue Verstärkungen erhalten.

Das „Pays" bestätigt die Nachricht, daß ein Theil der französischen Mittelmeer-Flotte, die zweite Division derselben, sich nach den Gewässern von Marokko begeben wird.

Der „Constitutionnel" zeigt an, daß das von Vera-Cruz angekommmene Paketboot eine neue Sendung von 2.474,169 Fr. von der mexicanischen Regierung an das Finanzministerium mitgebracht hat.

Spanien.

Die Königin Christine von Spanien, schreibt die Madrider Correspondencia vom 27. Sept., wird heute in Vitoria ankommen. Am 29. wird sie in Valencia sein, wo sie den Besuch ihrer Kinder empfangen wird, die von Oviedo nach Valencia kommen. Am 29. wird sie Valencia wieder verlassen und am 30. wird sie in Madrid sein.

Großbritannien.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden am 15. oder 16. d. M. in ihrer Residenz Sandringham Hall zurückerwartet.

Schweden.

Der neue mexicanische Gesandte in Stockholm hat bei der ihm vom König gewährten Audienz seine Notifications-Botschaft in spanischer Sprache gehalten, der König ihm aber darauf in schwedischer Sprache geantwortet.

Italien.

Die Wuth gegen das gestürzte Ministerium ist in Italien noch immer groß. Sie bildet den Blitzableiter für die öffentliche Meinung, der dem neuen Cabinet wahrscheinlich höchst gelegen kommt. Der „Diritto" vom 29. v. M. meldet, daß Herr Minghetti, der sich am 27. mit der Eisenbahn von Moncaliere nach Bologna begeben wollte und seine Bagage bei sich führte, erkannt und ausgepfiffen wurde. Man rief: Tod dem Verräther. In dem Glauben, daß seine Koffer administrative Papiere enthielten, wollte man sich derselben bemächtigen. Die öffentliche Gewalt hinderte, daß der Skandal größer wurde.

Aus Rom, 22. Sept., schreibt man der „Allgem. Ztg.": Ein sehr interessanter Prozeß soll am 30sten hier verhandelt werden; die piemontesische Regierung wird dabei der schändlichsten Dinge angeklagt. Ein gewisser Filibeck hat Rom im Jahre 1862 verlassen und ist nach Neapel gegangen, wo er Anfangs die Stelle eines Präsidenten des Emigrirten-Comité's bekleidete. Im Jahre 1863 reiste er nach Turin und hatte häufige Zusammenkünfte mit dem Minister Peruzzi; am letzten November kam er über Rom, conferirte mit den Leitern des National-Comité's, und kehrte nach Neapel zurück, als eben Victor Emanuel und Peruzzi dort verweilten. Er erhielt daselbst von Peruzzi Geld für die beiden bekannten Diebstähle von Papieren und zur Ausführung von zwei mißlungenen Projecten: die Entfernung des Königs von Neapel und die Wegnahme des Forts von Paliano. Der Minister hatte mit ihm den Plan verabredet, mit irregulären Banden in das päpstliche Gebiet einzufallen, und wollte den damals als nahe bevorstehend erwarteten Tod des Papstes abwarten. Als aber der Papst wiederhergestellt wurde, faßte man den abscheulichen Gedanken, ein Attentat an dem Papst zu begehen, um die Stunde der Invasion zu beschleunigen. So die hiesigen Anklagen.... Filibeck ist vor der Ausführung dieser Plane am 13ten April mit mehreren Genossen verhaftet worden, nachdem er nichts weiter hatte vollführen können, als durch Palma eine Orsinibombe werfen zu lassen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 4. October.

* Se. Excellenz der Statthalter von Galizien, Feldmarschall-Lieutenant Graf Mensdorff-Pouilly, ist am 2. d. von seiner Inspicirungsreise in den östlichen Kreisen nach Lemberg zurückgekehrt. In Brzeżan, wo der Herr Statthalter in Begleitung des Herrn Statthaltereirathes Summer und eines Adjutanten am 1. d., 8 Uhr Abends, eingetroffen, wurde Se. Excellenz von sämmtlichen Civil- und Militärbehörden, der Geistlichkeit, dem Rabbiner und der Bevölkerung aufs herzlichste empfangen. Die Stadt war illuminirt, die Straßen, durch welche Se. Excellenz den Weg zu seinem Absteigquartier nahm, überdies durch Fackeln erhellt, und in der Nähe des k. k. Kreisamtes eine Ehrenpforte errichtet. Als Se. Excellenz bei derselben anlangten, stimmte die zahlreich versammelte Volksmenge unter lauten Hochrufen die Volkshymne an. Der Herr Statthalter empfing sogleich die Civil- und Militärbehörden und sonstigen Notabilitäten der Stadt und trat zum Schlusse auf den Balkon, der noch immer harrenden Bevölkerung für den ihm gewordenen, überaus freundlichen Empfang dankend. Tags darauf besuchte Se. Excellenz die Schulen und die k. k. Aemter und setzte gegen 12 Uhr Mittags seine Reise in der Richtung gegen Tarnopol fort.

* Aus Anlaß des zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Sr. k. k. Apostolischen Majestät in allen Kirchen veranstalteten Gottesdienstes hat der hiesige Buchdrucker Hr. C. Budweiser zwei tausend Exemplare der österreichischen Volkshymne (von J. G. Seidl) in deutschem Text und polnischer Uebertragung (von Szczepański) drucken lassen und selbe an sämmtliche Schulen, sowie an die Theilnehmer an der Andacht in der Kathedralkirche vertheilen lassen.

†† Vor Schluß des vorigen Schuljahres wurden an der k. k. Jagiellonischen Universität zu Doctoren der Rechte promovirt die Herren: Wilhelm Waniek aus Lemberg, Michael Perl und Moriz Wurzel aus Stanislau, Richard Sieber aus Brunn in Niederösterreich, Peter Foryst aus Ryglice, Marcus Eugen Markiewicz aus Kutty, Marcell Dziubiński aus Oleczyce, Joseph Gottlieb aus Strażnice in Mähren, Adolph Jurnitschek aus Strussow, und Arnold Mitscha aus Rożinka in Mähren — zum Doctor der Medicin Herr Simon Steuermark aus Krakau — zum Doctor der Chirurgie Herr Salomon Schützer aus Gorlice — zu Magistern der Pharmacie die Herren Andreas Czerniecki aus Wiśnicz und Alexander Franz Zieliński aus Rozwadow. Endlich wurden 6 Hebammen mit den Diplomen zur Ausübung ihrer Kunst betheilt.

* Ob wirklich die gestern aufgeführte Kaiser'sche Piece, „Lorenz Wind", wie es auf dem Theaterzettel hieß, „eine seiner besten Dichtungen", wissen wir nicht, denn alle kennen wir nicht; ist es der Fall, dann muß es mit den übrigen windig aussehen. Dafür läßt sich hervorheben, daß sie bestens dargestellt wurde. Von den neuen Mitgliedern thaten besonders zwei sich hervor. Hr. Wehn, ein anderer „Blondin von Namur", bewährte sich als gewandter Schauspieler, er besitzt ein volltönendes Organ. Hr. Richter, der, sichtlich ein Anfänger, es mit der Kunst aber ernstlich meint, gab den feurig liebenden Jäger unter Beifall. H. Werner hat die Stelle H. Graubner's eingenommen. Er spielte den Alten, an den vermeintlich „Sie ist verheirathet", kein Wunder, daß Frl. Ehrmann mehr wie gewöhnlich schluchzte im Vortrag. Das wandelnde Sprichwort von Schloßinspector brachte H. Paulmann, die windige Figur der Titelrolle H Kurz Beifallssalven ein. — Morgen die „Flotten Burschen" vollständig incl. italienischer Arie, wie sie Soupé's Musik ausgestattet, mit den Frl. Seemann, Renée und H. Alfred (dem neuen Tenor) als Wirier. Das Orchester ist jetzt ständig und ausschließlich von Militärmusik besetzt, eine Neuerung, die gewiß den Sängern, wie dem Publicum gleich erwünscht.

* Der „Czas" bringt heute seine dritte Recension über die polnischen Theatervorstellungen, er klagt über die große Leere des Hauses, es scheint, daß er dem Publicum eine Lehre geben will. Der interessante Schluß seiner heutigen Recension lautet: „Am Donnerstag war das Theater leer, am Sonnabend ganz ungeheuerlich leer. In der letzten Vorstellung waren von den Parquet-Logen 2 besetzt, 2 im ersten Rang, im zweiten 1; auf den Fauteuils zählten wir 15 Personen, auf den Sperrsitzen 10, im Parterre beiläufig 30, vielleicht eben so viel im Amphitheater, die Gallerie war fast gänzlich leer."

α Wie uns mitgetheilt wird, ist der Recurs der Fr. Karoline Krynicka betreffend die Aufhebung des Verbots ein Mädchen-Pensionat in Krakau zu halten, vom h. k. k. Staatsministerium abschlägig beschieden worden.

* Gestern Nach. um 5 Uhr war auf dem Kazimierz Feuer ausgebrochen und zwar in einem einzelnstehenden Häuschen jenseits der Brücke über die alte Weichsel und links von derselben, dasselbe brannte bis zum Grund nieder, die herrschende Windstille verhütete das Weitergreifen des Brandes. Die Kunde von dem Feuer kam in der Stadt den meisten zugleich mit der Nachricht von der Beendigung desselben zu.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Den Haupttreffer der Rudolf-Lose mit 25.000 fl. soll dem Vernehmen nach die Creditanstalt gemacht haben, in deren Händen sich auch die ganze Serie befinden soll.

— Dem vorgestern ausgegebenen Monatsausweise der Nationalbank zufolge haben sich im Stande der Nationalbank gegen den Ausweis vom 31. August folgende Aenderungen ergeben: Der Banknotenumlauf hat sich um 1.721.686 fl. vermehrt, ebenso das Wechsel-Portefeuille um 1.835.605 fl. und der Lombard um 1.217.500 fl. Die Hypothekar-Darlehen haben um 61.959 fl. und die Pfandbriefe im Umlaufe um 500.700 fl. zugenommen. Ferner haben sich die einzulösenden Bankanweisungen um 650.755 fl. und die Saldi laufender Rechnungen um 45.008 Gulden vermehrt, dagegen die Giro-Guthaben um 105.113 fl. vermindert. Der Metallschatz hat um 2383 fl. ab-, die Wechsel auf auswärtige Plätze haben um 1700 fl. zugenommen. Weiter haben sich vermindert: die durch Staatsgüter gedeckte Staatsschuld um 252.287 fl., die Kaufschillingsraten für Staatsgüter um 2800 Gulden; ferner die unbehobenen Dividenden um 78.046 fl., die unbehobenen Pfandbriefzinsen um 9037 fl., endlich die zu realisirenden Effecten um 123.342 fl. Der Reservefonds und die übrigen Posten sind unverändert geblieben.

Breslau, 3 October. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. österreichischer Währung außer Agio: Weißer Weizen (alter) 62—73, (neuer) 50—64; gelber (alter) 59—67, (neuer) 46—60. Roggen 38—42. Gerste (alte) 39—42, (neue) 32—36. Hafer 22—32. Erbsen 52—64. — Raps (per 150 Pfd. Brutto) 181—213. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 177—201. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 150—180. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 10—16 Thlr. Weiße von 12—18½ Thaler.

Wien, 3. October, Abends. [Czas.] Nordbahn 1912. — Credit-Actien 181.90. — 1860er Lose 90.90. — 1864er Lose 82.25.

Paris, 3. October. 3⅝ Rente 65.85.

Pilzno, 4. October. Die heutigen Durchschnittspreise waren in fl. österr. W.: Ein Metzen Weizen 3.— — Roggen 1.80 — Gerste 1.60 — Hafer 1.— — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.80. — 1 Klafter hartes Holz 6.50 — weiches 4.50. — Futterklee —.—. — Der Zentner Heu 1.— — Ein Zentner Stroh —.60.

Neu-Sandec, 30. Sept. Marktpreise in öst. W.: Ein Metzen Weizen 3.87½ — Roggen 2.55 — Gerste 1.95 — Hafer 1.20 Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.90 — 1 Klafter hartes Holz 7.50 — weiches 5.—. — Ein Zentner Futterklee —.— — Heu 1.30 — Stroh —.60 fl.

Chrzanów, 29. Septemb. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. ö. W.): Ein Metzen Weizen 3.25 — Roggen 2.25 — Gerste 1.65 — Hafer 1.45 — Erbsen 3.— — Bohnen 3.— Hirse —.— — Buchweizen 1.75 — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— — Eine Klafter hartes Holz 8.—, weiches 5.50 — Futterklee 1.25 — Ein Centner Heu 1.— — Stroh —.65.

Dombrowa, 30. Sept. Auf dem gestrigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 3.— — Korn 1.60 — Gerste 1.60 — Hafer 1.— — Buchweizen 2.— — Hirse —.— — Erdäpfel —.50 — Eine Klafter hartes Holz 5.— weiches 1.— — Ein Zentner Futter-Klee 1.— — Ein Zentner Heu 1.—. — Stroh —.60 fl. österr. Währ.

Lemberg, 1. October. Holländer Dukaten 5.43 Geld, 5.48½ Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.45½ Geld, 5.50½ W. — Russischer halber Imperial 9.43½ G., 9.55 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.78 G., 1.81 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.47 G., 1.49 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.72 G., 1.74 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 73.65 G., 74.65 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 77.39 G., 78.14 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.63 G., 74.38 W. — National-Anlehen ohne Coup. 78.40 G. 79.15 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 240.75 G. 243.25 W.

Krakauer Cours am 3. October. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl., 117 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 99⅞ verlangt, 98⅞ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 460 verl., 452 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 148 verl., 145 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W 175½ verl., 173½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 86½ verl., 85½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 116¼ verl., 115¼ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.56 verl., 5.46 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.55 verl., 5.45 bez. — Napoleond'ors fl. 9.42 verl., fl. 9.27 bez. — Russische Imperials fl. 9.61 verl., fl. 9.46 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 75.50 verl., 74.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 79¼ verl., 78¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 76⅞ verl. 75⅞ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 244 verl., 241 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wir erfahren aus dem „Dziennik Warsz." daß der angebliche Warschauer Stadtchef eine neue Proclamation, datirt, Warschau, 27. September, herausgegeben hat, worin er eine Stelle aus der im „Dz. W." enthaltenen Rede des Priesters Golian anführt. Dieses Machwerk, sagt das genannte Blatt, welches offenbar im Ausland gedruckt ist, und das Gepräge eines ungewaschenen Jungen an sich trägt, wird Niemand täuschen, und es ist mehr als gewiß, daß die neuen Steuereinnehmer, mit denen der burschikose Staatschef droht, nicht nur alle Thüren sondern alle Taschen verschlossen finden werden.

Aus München geht der „G. C." die bestimmte Versicherung zu, daß alle Gerüchte welche die Stellung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels Frh. v. Schrenk als erschüttert darstellen, unbegründet sind. Frh. v. Schrenck wird fortfahren, seine beiden Ministerien zu leiten.

Aus Turin schreibt man der „G. C.", daß trotz der Constituirung des neuen Ministeriums die Thatsache feststeht, daß noch immer mit Herrn Ricasoli wegen seines Eintritts in das Cabinet verhandelt wird. General La Marmora scheine einen großen Werth darauf zu legen, Ricasoli für das von ihm gebildete Cabinet zu gewinnen, sei es auch nur für den Posten eines Ministers ohne Portefeuille.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Oct. (Pr.) Ahlefeldt ist (wie es scheint ohne Resultat) abgereist.

Bremen, 3. Oct. Den österreichischen Fregatten „Schwarzenberg" und „Don Juan", die vorgestern abgesegelt sind, ist heute das Gros der österreichischen Nordseeflotte (mit Ausnahme der in Geestemünde überwinternden Fregatte „Radetzky", Corvette „Friedrich" und Kanonenboot „Wall") im Curs nach Cadix nachgefolgt.

Paris, 3. October. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht eine Depesche des Ministers Drouyn de Lhuys an den Grafen Sartiges vom 12. Sept., welche besagt: Die Occupation Roms ist immer als eine anormale und provisorische betrachtet worden. Es wird darin der Grund auseinandergesetzt, welcher Frankreich die Räumung wünschen lasse. Die Occupation begründet einen Act der Intervention, welcher einem der Grundprincipien unseres öffentlichen Rechtes zuwiderläuft und dies umsomehr, als es für uns schwer zu rechtfertigen ist, da es unser Zweck gewesen ist, als wir Piemont unsern Beistand liehen, Italien von jeder fremden Intervention zu befreien. Die Depesche erinnert an den fortdauernden Zwiespalt und die Conflicte zwischen der römischen Obrigkeit und den französischen Generalen und sagt, daß die zwei Regierungen nicht nach demselben Princip vorgehen; unser Gewissen hat uns zu oft zu Rathschlägen verpflichtet, die man in Rom ablehnen zu müssen glaubt. Wir entgehen dabei schwer einer politischen Verantwortlichkeit, welche wir nicht auf uns zu nehmen hätten. Die Depesche constatirt die glücklichen Aenderungen, welche in Italien eingetreten sind; die italienische Regierung ist dahin gelangt, die gegen Rom gerichteten Verbindungen aufzulösen, sie hat aufgehört, das absolute Programm mit Rom als Hauptstadt in den Vordergrund zu stellen, sie habe beschlossen, die Hauptstadt in eine andere Stadt zu übertragen. Diese Eventualität würde nach Vereinbarung von Stipulationen, welche den Heiligen Stuhl schützen, gestatten, einen Zeitpunct für die Räumung festzustellen. Der Papst möge den Augenblick bezeichnen, wo der Schutz unserer Waffen für seine Sicherheit nicht mehr nothwendig ist, und wo er in die normale Situation einer Regierung wieder eintreten könnte.

Die Königin-Mutter Marie Christine ist am 1. d. Mts. in Madrid angekommen.

Turin, 2. October. Das an der Pariser Börse verbreitete Gerücht, daß die italienische Regierung die Absicht habe, eine neue Anleihe von 700 Mill. Frcs. zu negociiren, entbehrt jeden Grundes. „Opinione", „Perseveranza", „Gazzetta di Torino", „Stampa", „Discussione", „Monarchia" und andere Journale loben das Ministerium wegen der Offenheit seiner Erklärungen. „Pungolo" unterstützt zwar das Programm des Ministeriums befürchtet aber, letzteres sei nicht entschieden genug für die Ausführung des Programms.

In Mailand hat neuerdings eine zahlreich politische Versammlung eine Erklärung votirt, welche die Ueberzeugung ausspricht, daß die Convention einen großen Fortschritt in der politischen Auferstehung Italiens bezeichne und gleichzeitig den Weg zur Realisirung des nationalen Programms eröffne, das ohne Rom nicht vollständig zur Ausführung gelangen könne.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczer.

---

wieder zum Brunnen zurückkehrt, bis die vorschriftsmäßige Zahl der Becher geleert ist. Um 9 Uhr wird dann der Heimweg eingeschlagen und zu Hause das Dejeuner eingenommen.

Mittags geht es zum Bade, auf welchem Wege wir der Kaiserin bereits folgten und dann zum Diner. Die erste Dame Frankreichs speist so einfach wie jeder andere Curgast. Das Diner wird aus dem der Villa Herber gegenüberliegenden Hotel (zur Post) geholt und sie können, wenn sie da Posto fassen, genau alle Speisen betrachten: die Fische, das Gemüse u. s. w. und wenn sie in den Speisesaal eintreten, können sie ganz dasselbe Diner erhalten — um 2 Gulden.

Um halb 4 Uhr Nachmittags halten zwei zweispännige Wagen vor der Villa, und die Kaiserin unternimmt mit ihrer Umgebung einen Ausflug in die Nachbargegend, nach Adolfseck, nach Schlangenbad. Die Toilette der Kaiserin — denn ich weiß, Ihre Leserinen interessiren sich dafür ganz besonders — besteht aus braunem Seidenkleide, blaue Jacke mit goldenen Knöpfen und dunklem runden Hute.

In dem einen Wagen hat die Kaiserin Platz genommen, ihr zur rechten die Comtesse de la Bedoyère, in dem andern Wagen haben zwei Herren und zwei Damen Platz genommen.

Der Ausflug ist nur auf kurze Zeit bemessen, denn pünctlich um halb 6 Uhr Abends ist die Kaiserin wieder beim „Weinbrunnen", um 2 Gläser zu trinken. Nur ein einziges Mal hat die Kaiserin den Brunnen Abends zu trinken versäumt, als nämlich der Herzog von Nassau zum Besuche anwesend war; dafür trank sie aber des andern Morgens zwei Gläser vom „Weinbrunnen" mehr.

Sie sehen, die Kaiserin nimmt es mit der Cur vollständig ernst. Sie empfängt auf jeden Tag den Besuch des hiesigen Badearztes, da sie selbst keinen Leibarzt aus Paris mitgebracht hat. Kaiserin Eugenie ist dabei so freundlich, den Arzt täglich bei sich zu empfangen, während die Kaiserin von Rußland demselben Arzte nur auf dem Gange von ihren Appartements zum Badezimmer Audienzen ertheilte.

Mit dem Verlaufe der Cur ist die Kaiserin recht zufrieden. Sie äußerte sich wiederholt, daß sie sich kräftiger und frischer fühle und wird auch in Folge dessen, wenn die Witterung günstig bleibt, in den ersten Tagen des October noch in Schwalbach bleiben. Die Umgebung der Kaiserin ließ Aeußerungen fallen, welche den Besuch des Kaisers zuversichtlich in Aussicht stellten; allein um dieselbe Zeit, als die französisch-italienische Convention durch die Journale bekannt wurde, kamen der Herzog von Montmorency und der Herzog von Mouchy aus Paris mit Depeschen an die Kaiserin hier an und seitdem ist es von der Reise des Kaisers still geworden.

Kunst und Wissenschaft.

** Mosenthal's „Pietra" wurde am 1. October im königl. Schauspielhause in Berlin mit glänzendem Erfolg gegeben. Der anwesende Dichter wurde fünfmal stürmisch gerufen. Höhepunct des Erfolges bildeten der 3. und 4. Act.

** Die preußische National-Hymne führt bekanntlich die Melodie des englischen Nationalliedes „God save the king", welche angeblich von einem Engländer, Henry Carey, componirt sein soll, es aber nicht ist, oder wenigstens nicht zu sein scheint. Auf der Bibliothek des Pariser Conservatoriums der Musik will man nämlich eine Partitur von Bully, dem Vorgänger Rameau's entdeckt und in derselben jene Melodie als Tempo di Menuetto Note für Note vorgefunden haben. Es wäre interessant, darüber Gewißheit zu erhalten. Menuettcharakter besitzt die Melodie allerdings.

** [Ein neues Werk der Gräfin Dash.] Diese einst vielgelesene und beliebte Schriftstellerin hat ziemlich lange nichts von sich hören lassen. So wird denn das Interesse ein völlig neues sein, mit welchem man einem in Kurzem erscheinenden Werke aus ihrer Feder: „La chambre bleue" entgegen geht. — Beachtenswerth dürfte auch eine Novellensammlung: „L'obole des conteurs" sein, zu der vierundzwanzig der hervorragendsten Romanschreiber des heutigen Paris beigesteuert haben.

** Im Palais-Royal zu Paris figurirt ein Gelegenheitsscherz: „Eh! Lambert!" Die Scene spielt im Gehölz von Vincennes. Frau Lambert hat im Gedränge ihren Gemahl verloren, sie ruft seinen Namen und hunderte von Stimmen antworten ihr. Statt eines Lambert kommen ihr vier. Glücklicherweise ist auch der ächte Lambert darunter. Ein junger Lambert macht bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft des Fräulein Lambert und heirathet sie. Man singt ein Schlußcouplet, dessen Refrain selbstverständlich wieder „Eh, Lambert" lautet. Um in keiner Art aus den Lamberts herauszukommen, figuriren als Verfasser dieser Bluette die — Gebrüder Lambert.

** [Die financiellen Erfolge der Schwestern Patti.] Ueber die Millionen der Schwestern Patti hat eine Pariser Zeitung ausgerechnet, daß Adelina Patti sich ein Vermögen von 15 Millionen Francs ersungen haben wird, sollte sie zu ihrem gegenwärtigen Honorar von 3000 Francs per Abend so lange wie die Grisi singen. Eine Londoner Zeitung bemerkt dagegen, daß Carlotta Patti ihre Schwester noch um einige Millionen überflügeln wird, wenn ihre Concerte in der Zukunft eben solche ungeheure Einnahmen erzielen sollten, wie im verflossenen Jahre. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der monatliche Nutzen der Carlotta Patti'schen Concerte einen Durchschnitt von über 40,000 Fr., also ungefähr eine halbe Million per Jahr ausmacht, während Adelina, welche nur zehnmal im Monat singt, eine monatliche Gage von blos 30,000 Francs bezieht. Es ist aber nicht alles Gold was glänzt, denn von diesen großen Summen fällt die Hälfte in die Taschen der respectiven Patti-Unternehmer Ullmann und Strakosch. Dann führen diese Schwestern einen separaten Haushalt, leben wie Prinzessinen und unterstützen reichlich ihre zahlreiche Familie. So hat vor Kurzem Carlotta ihren jüngeren Bruder Carlo von Amerika kommen lassen, um ihn in das Brüsseler Conservatorium zu bringen. Derselbe soll schon jetzt ein ausgezeichneter aber sehr lustiger Geiger sein. Trotzdem daß er erst 22 Jahre alt ist, war er schon zweimal, freilich auf amerikanische Art, verheiratet, lief seinen Eltern davon und ließ sich bei der Conföderirten-Armee anwerben, wo er es bis zum Capitän brachte, wurde bei Gettysburg gefangen und vertauschte dann das Schwert mit der Geige.

** Eine Art „Pompeji" bildet für England die alte römische Stadt Uriconium bei dem Dorfe Wroxeter unweit Shrewsbury. Im Jahre 1859 bildete sich in Shrewsbury ein Ausgrabungscomité, durch dessen Bemühungen bis jetzt bereits zwei Morgen Landes bloß gelegt sind, deren Rinnendecke eine Anzahl von Zimmerräumen mit deren Inhalt begraben hatte. Viele Töpferarbeiten zu häuslichem Gebrauche, Gläser, Haarnadeln, Kämme, Knöpfe, Ringe, Münzen u. s. w. sind bereits in das Museum zu Shrewsbury gebracht worden. Merkwürdig ist ein Stempel, der den Namen eines Arztes trägt, welcher vor 1500 Jahren in Uriconium prakticirte.

Amtsblatt.

Kundmachung (1019. 1)

Erkenntniß.

Das k. k. Landesgericht in Strafsachen als Preßgericht zu Venedig hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der dortigen k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Druckschrift: „Il Caporale degli Zuavi, ovvero il Ré Galantuomo Vittorio Emanuele II. per Filippo Santi Milano, Francesco Pagnoni tipografo editore 1862" die in den §§ 63, 64, 65 St. G. näher bezeichneten Verbrechen der Majestätsbeleidigung, Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses und der Störung der öffentlichen Ruhe; ferner jener der Druckschrift: „A Napoli, racconto storico contemporaneo di G. B. Toricelli. Milano Francesco Pagnoni tipografo editore 1861" das im §. 65 St. Ges. bezeichnete Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe begründe, und hat hiemit zugleich nach §. 36 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 das Verbot ihrer weiteren Verbreitung verbunden.

Venedig, am 21. September 1864.

N. 24390. **Kundmachung** (1018. 1-3)

Mit Beziehung auf die hierortige Verlautbarung vom 8. Juli d. J. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Rinderpest im Königreiche Polen laut Mittheilung des k. k. österr. General-Consulates vom 14. d. Mts. noch in 42 Ortschaften herrscht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 24. September 1864.

N. 16485. **Kundmachung.** (1014. 2-3)

In den, der Stadt-Commune Krakau eigenthümlich gehörigen Baumschulen, ist eine bedeutende Quantität von selbst gezogenen, für den heurigen Herbst zur Verpflanzung vollkommen geeigneten jungen wilden Bäumen u. z.:

a)	8jährige Kastanien	das Stück	à 20 kr.	100 Stück	15 fl.
	4 „	„	à 10 „	100 „	9 „
	8jährige rothblühende Kastanien		à 1 fl.		
	6 „ „		à 75 kr.		
b)	10jährige Eschen	das Stück	à 20 kr.	100 Stück	15 fl.
	6 „ „	„	à 15 „	100 „	12 „
	4 „ „	„	à 10 „	100 „	9 „
c)	6 „ Ahorn	„	à 15 „	100 „	12 „
	4 „ „	„	à 10 „	100 „	9 „
d)	4 „ Akazien	„	à 10 „	100 „	9 „
	2 „ „	„	à 5 „	100 „	4 „
e)	6 „ Linden	„	à 15 „	100 „	12 „
	4 „ „	„	à 10 „	100 „	9 „
f)	6 „ hochstämmige Maulbeerbäume	1 St.	à 15 „	100 „	12 „
	4 „ „ „	1 „	à 6 „	100 „	5 „
	2 „ „ „	1 „	à 3 „	100 „	2 „
	2 „ hochst. Maulberb. (nicht überpfl.)	1 „	à 2 „	100 „	1 „

zum Verkaufe vorräthig.

Kauflustige werden ersucht, sich wegen Ankauf derselben entweder direct beim Stadt-Magistrat im 5ten Departemente, oder aber bei dem städtischen Gärtner Herrn John in dessen Wohnung an den Plantagen, in der unmittelbaren Nähe des h. Geist-Spitals zu melden.

Diese bereits mehrere Male versetzten, und somit zur weiteren Cultur vorbereiteten Bäumchen, werden ihrer niedrigen Preise wegen, vorzüglich den Landgemeinden, welche gesetzlich zur Bepflanzung der Communicationswege verpflichtet sind, anempfohlen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt

Krakau, 24. September 1864.

N. 17565. **Edykt.** (1016. 2-3)

Ces. kr. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Henryka Komara właściciela Ostrowa szlacheckiego i Zatoki w powiecie Bocheńskim, z miejsca podytu niewiadomego, że przeciw niemu p. Jędrzej Kwieciński o nakaz zapłaty sumy wekslowéj 6000 złr. w. a. z p. n. i o usprawiedliwienie prenotacyi téj sumy na dobrach Ostrów i Zatoka dozwolonéj na dniu 13 Września 1864, L. 17565, pozew wniósł, w załatwieniu tegoż pozwu nakaz zapłaty zezwolonym i prenotacya za usprawiedliwioną uznaną została.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Henryka Komara zupełnie jest niewiadome, przeto ces. król. Sąd kraj. wcelu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adw. p. Dr. Rydzowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał — i o tém ces. król. Sądowi Krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 19 Września 1864.

L. 16578. **Edykt.** (1015. 2-3)

C. k. Sąd krajowy zawiadamia nieobecnego i z miejsca pobytu niewiadomego p. Józefa Dunina, że ś. p. ojciec jego Jan Nepomucyn Szpot de Skrzynna Dunin w dniu 19 Listopada 1863 r. w Wadowicach zmarły — rozporządzeniem ostatniéj woli z dnia 2go Listopada 1863go roku zupełnie go wydziedziczył, i że Sąd krajowy dla uwiadomienia go o tém, tudzież dla czuwania nad prawami jego, ustanowił mu kuratora w osobie Adwokata w Krakowie p. Dra. Rydzowskiego, a substytuta tegoż w osobie p. Dra. Koreckiego, Adwokata w Krakowie.

Kraków, 13 Września 1864.

Theater-Anzeige.

Morgen Mittwoch den 5. October

Flotte Bursche

oder:

Das Bild der Potiphar.

Komische Operette in 1. Aufzuge v. Braun, Musik v. Suppée.

Diesem geht vor:

Buch 3, Capitel I.

Lustspiel in 1 Akt von Jouin und Flerx.

Wiener Börse-Bericht

vom 1. October.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.20	66.30
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli .	79.—	79.20
vom April — October	79.—	79.20
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.—	70.20
dtto „ 4½% für 100 fl.	62.50	63.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	154 50	155.—
„ 1854 für 100 fl.	87.—	87.50
1860 für 100 fl.	94.—	94 20
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl. . .	83.20	83.30
„ „ „ „ zu 50 fl	83.20	83.30
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr. . .	17.50	18.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl . .	90.—	90.50
von Mähren zu 5% für 100 fl. . .	93.—	94.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl. . . .	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl. . . .	89.—	89.50
von Tirol zu 5% für 100 fl. . . .	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. .	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl. . . .	73.50	74.—
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl. . . .	71.50	72.—
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.25	74.75
von Galizien zu 5% für 100 fl. . . .	73.75	74.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70 25	71.25
von Bukowina zu 5% für 100 fl. . . .	70.25	71.25

Actien (pr. St.)

der Nationalbank	774.—	775.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	183.20	183.40
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	612.—	614.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M. . .	1916.	1918.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	206.25	206.75
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. . .	140.50	141.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. .	122.—	122.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr. . .	244.—	246.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. .	242.—	242.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	450.—	452.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	232.—	234.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM. .	370.—	375.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	162.75	163 25

Pfandbriefe

der Nationalbank auf C.-M. { 10jährig zu 5% für 100 fl. . .	102.50	103.—
{ verlosbar zu 5% für 100 fl. . .	93.25	93 75
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl. . .	88.80	89.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl. .	74.—	75.—

Lose

der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	126.90	127.10
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM. .	84	85.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM. . . .	105.—	106.—
„ „ „ zu 50 fl. CM. . . .	47.—	48 —
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W. . . .	24.—	24.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	98.—	99 —
Salm zu 40 fl.	29.50	30.—
Palffy zu 40 fl. „	24.50	25.—
Clary zu 40 fl. „	24.50	25.—
St. Genois zu 40 fl. „	24.50	25.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.25	18 75
Waldstein zu 20 fl. „	17.—	17.50
Keglevich zu 10 fl. „	13.—	13.50
K. k. Hoffpitalfond zu 10 fl. österr. Währ. . .	—.—	—.—

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%. .	98.10	98.25
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4½% .	98.25	98 25
Hamburg, für 100 M. B. 7%	87 25	87 50
London, für 10 Pf. Sterl. 9%	115.90	116 20
Paris, für 100 Francs 7%	45.90	46.10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten . .	5 51	— —	5 51	5 52
„ vollw. Dukaten . .	5 51	— —	5 51	5 52
Krone	— —	— —	16	16 05
20 Francstücke	9 33	— —	9 32	9 33
Russische Imperiale	— —	— —	9 52	9 55
Silber	— —	— —	115 50	115 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach **Wien** 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach **Breslau**, nach **Ostrau** und über **Oderberg** nach **Preußen** und nach **Warschau** 8 Uhr Vormittags; — nach und bis **Granica** (über Nacht) 3 Uhr 30 Min Nachm.; — nach **Lemberg** 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach **Wieliczka** 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach **Krakau** 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach **Krakau** 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach **Krakau** 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von **Wien** 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von **Breslau** 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von **Warschau** 9 Uhr 45 Min. Früh; — von **Ostrau** über **Oderberg** aus **Preußen** 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von **Lemberg** 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von **Wieliczka** 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von **Krakau** 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
3	2	332" 67	+2 9	85	Nord-West schwach	trüb			
	10	33 18	1,2	85	Nord-West still	trüb	Nachm. Regentropfen	+1°2	+3°4
4	6	33 16	0 6	85	Nord-West schwach	trüb	Morgens Schnee		

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**